

**Betagte Personen sind eine beliebte Zielscheibe für Schwindel-Profis von organisierten Banden aus dem Ausland. Jedes Jahr versuchen sie, Dutzende Freiburger Senioren reinzulegen. «Es ist der faule Trick des falschen Neffen, des falschen Polizisten ... », erklärt Bernard Vonlanthen, Verantwortlicher für Kommunikation und Prävention der Freiburger Kantonspolizei.**

«Das fängt mit einem Anruf zu Hause an. Ein vorgetäuschter Polizist berichtet, dass ein Familienmitglied irgendwo einen Unfall mit Toten und Verletzten verursacht hat. Dieses Familienmitglied sei, so sagt er, entweder in Haft oder im Spital, man brauche dringend einen gewissen Betrag, um den Bekannten freizubekommen oder operieren zu können... ,10 bis 20'000.- Franken, und es ist dringend!»

### **Geschickte Betrüger**

Diese Leute sind für solche Gaunereien gut vorbereitet und instruiert: Sie lassen die angesprochene Person reden und während dem Gespräch lutschen sie ihr Informationen zur Familie und ihren Bekannten ab, um so das zukünftige Opfer besser einlullen zu können. «Sie bauen eine Vertrauensbasis auf, damit die Falle desto besser zuschnappt. Gerne nützen sie dabei eine entdeckte Schwäche aus, um ihr Opfer an sich zu klammern», erklärt Bernard Vonlanthen. Und wenn sie bemerken, dass die betroffene Person misstrauisch ist, brechen sie das Telefonat unverzüglich ab.

**Im Jahre 2022 hat die Polizei 26 solche Fälle von Arglist registriert, wovon 5 erwiesene. Der Gesamtschaden übersteigt 340'000.- Franken, betont der Adjunkt Vonlanthen.**

Diese Banden kommen aus Osteuropa und agieren in Schüben, sowohl in der Stadt als auch auf dem Land. Während einer Woche ereignen sich viele Fälle, dann herrscht lange Zeit Ruhe, bevor es wieder losgeht. Der Übeltäter verlangt immer Bargeld oder Schmuck, welches das Opfer zu Hause aufbewahrt oder auf der Bank holen muss. Der falsche Polizist erklärt dem angehenden Opfer am Telefon, dass eine in Zivil gekleidete Person zu ihr nach Hause kommt, um das Geld einzukassieren oder dass ein Taxi in die Nähe beordert wird. Dem Opfer wird befohlen, sich per Taxi (das natürlich vom Betrüger bestellt und bezahlt wird) an einen bestimmten Ort zu begeben, wo ein Komplize den Umschlag mit dem Geld oder dem Schmuck in Empfang nehmen wird.

### **Es geht um enorme Beträge**

«Solche verbrecherischen Umtriebe können grosse Schäden verursachen: Die ganzen Ersparnisse eines Lebens können so sich auf einen Schlag in Luft auflösen! Nicht nur die betrogene Person selber, auch die ganze Familie kann so in Mitleidenschaft gezogen werden. Es gibt auch einen starken psychischen Schock: Wie konnte ich mich nur so naiv erwischen lassen?», stellt Bernard Vonlanthen weiter fest und unterstreicht, dass es meist über 70-Jährige sind, die mit diesen Gaunereien ertappt werden.

« Letzte Woche wurde eine Person um 100'000.- Franken erleichtert. Sie hatte dieses Geld zu Hause aufbewahrt... !»

Bisher hat es noch keine Verhaftung für solche Fälle im Kanton Freiburg gegeben. Das kriminelle Netz ist meistens in Frankreich angesiedelt, die Anrufe kommen aus dem Ausland. Und die Betrogenen sind eben nicht jung!

### **Irreleiten der Gefühle auf Internet**

Eine andere Form des Abzockens, die momentan am meisten um sich greift, heisst «Romance Scam», der Missbrauch von Gefühlen auf Facebook, Instagram, Tinder usw. Fokussiert werden unverheiratete, alleinstehende, geschiedene Personen, die sich nach Liebe sehnen. Die Übeltäter kommen aus Westafrika, Nigeria, Ghana, Benin, Sierra Leone, aber auch aus Südafrika. Sie treiben ihr Unwesen auf den Dating-Websites, egal ob die gratis oder kostenpflichtig sind. Laut den letzten Informationen des NEDIK (Netzwerk digitale Ermittlungsunterstützung Internetkriminalität) stammen jedoch gegenwärtig die Mehrzahl der Täter aus dem Fernen Osten (Süden Chinas, Kambodscha und Indien). Dort grassieren ganze Call-Zentren mit Hunderten von Angestellten, die im Akkord fiktive Profile erfinden. Nur als Beispiel: Meta, die Muttergesellschaft von Facebook, hat allein im letzten Jahr 4,5 Milliarden solcher falscher Profile entdeckt und zerstört.

Die Gauner publizieren ein falsches Profil, falsche kokette Fotos und beginnen ein Gespräch, ein «Chat», das zusehends verführerischer wird. Da fängt leicht eine Romanze an! Die Kontaktsuchende Person verliebt sich und man kennt den Fortgang: Auf der anderen Seite des Bildschirms fängt die Kanaille - meistens ein Mann - an, um Geld zu bitten für Gesundheitsprobleme, für eine Operation, für die Familie oder den Vorschuss einer Summe, welche ihr Zugang zu einer grossen Erbschaft ermöglichen soll.

Diese Art Täter werden «Brouteurs» (von brouter = weiden, grasen) genannt. Sie versuchen, starke Gefühlsbindungen zu erwecken. Daraus sollen intensive Emotionen wachsen, welche die angelockte Person verwirren. Die Täter versprechen, in die Schweiz zu kommen, um die inzwischen schon geliebte Person zu treffen, zuvor müssen sie jedoch die angeblichen Probleme lösen, wofür sie noch einmal Geld benötigen. Bevor die umworbene Person versteht, dass sie reingelegt wurde, hat sie vielleicht Tausende von Franken verloren.

«Dahinter stehen Netzwerke von Banditen, die sich in Informatik auskennen: eine regelrechte Industrie. Sie senden stündlich Dutzende, ja Hunderte von Meldungen aus. Sie werfen die Angel aus und manchmal beisst eine Beute an. Sie kennen alle Maschen und kassieren per PayPal oder über einen anderen elektronischen Zahlweg.

### **Vorbeugen ist besser als heilen**

«Unsere Abwehrmethode heisst Vorbeugen: Die Bevölkerung und die Banken sensibilisieren», beteuert der Adjunkt Vonlanthen. Die Freiburger Banken wurden über die Problematik informiert. Wir hoffen, dass sie die entsprechenden Anweisungen an die Schalterbeamten gegeben haben, um zu vermeiden, dass Personen unter dem Einfluss von Gangstern handeln oder um ihre Ersparnisse geprellt werden. Aber wegen dem Bankgeheimnis es ist nicht einfach, die Leute diskret zu befragen, was sie mit ihrem Geld machen... »

In Sachen Vorbeugung ist die Freiburger Polizei auch auf den sozialen Netzwerken aktiv, namentlich auf Facebook und Instagram. Sie wird diesbezüglich auch auf den Messen und Comptoirs informieren, wie auf dem Comptoir gruérien oder später auf dem Comptoir de la Veveyse und an der Sensler Messe in Tafers. Überdies laufen Videos zur Warnung auf den Bildschirmen der Freiburger Busse und Züge und in den Polizeiposten hängen Posters mit einschlägigen Warnbotschaften.

### **Ratschläge, um nicht in die Falle zu tappen**

**Ein Rat:** Bezahlen Sie niemals einem Unbekannten Geld aus, nicht in bar und nicht on-line! Und wenn Sie Verdacht schöpfen, legen Sie auf und **rufen Sie die 117 oder einen Bekannten an.**

**Einbrüchen vorbeugen:** Schliessen Sie stets die Türen Ihrer Wohnung oder Ihres Hauses ab. Installieren Sie eine Beleuchtung mit einer Zeitschaltuhr, die nach Zufallsprinzip arbeitet. Sie täuscht Ihre Gegenwart vor, während Sie auswärts verweilen. Schliessen Sie auch die Autotüren und lassen Sie darin nie Ihren Geldbeutel oder Computer sichtbar liegen.

**Zu bemerken: Seit einigen Jahren sind die Einbrüche in unserem Kanton rückläufig.** Hingegen haben die Diebstähle in unverschlossenen PKWs merklich zugenommen. Jacques Berset